

sehr kurz, röhrig oder breitgedrückt; er erweitert sich allmählich in das Hutfleisch. Der ganze Fruchtkörper ist in der Jugend lebhaft orangerot, im Alter oder an sonnigen Standorten ausgebleicht bräunlichrot.

Die Guepinie wird hin und wieder als Salat für den Tisch zubereitet.

XI 1. 99

X. Familie: Gichtmorchelpilze.

Der Fruchtkörper bildet vor der Reife ein weissliches, weiches, wurzelndes Ei, dessen äussere Hülle eine dicke Gallertschicht und den Fruchträger umschliesst. Zur Reifezeit durchbricht letzterer die Hülle und hebt die Fruchtschicht samt dem Sporenschleim mit sich empor; die zerrissene Umhüllung bleibt am Grunde als kelchartige Scheide stehen.

Stinkende Gichtmorchel.

(Schamlose Gichtmorchel, Stinkmorchel, Rutenmorchel, Eichelpilz; *Phallus impudicus* L.)

Taf. 24.

Die Gichtmorchel zeichnet sich durch ihren merkwürdigen Bau vor allen andern Pilzen

aus. Ihr Fruchtkörper bildet in der Jugend einen hühnereigrossen Ball mit lederhäutiger, weisser Hülle. Dieses sogenannte „Hexenei“, welches im Längsdurchschnitt schon den später aus ihm sich erhebenden Hut und Träger in der Anlage zeigt, entwickelt sich unter Laub und Moos im feuchten Humus und hängt mit dem unterirdischen Pilzgeflecht durch einen dickfaserigen Wurzelstrang zusammen. Der Ball, welcher zwischen der äusseren und inneren Hülle eine dicke Gallertschicht umschliesst, platzt bald am Scheitel, worauf sich aus demselben innerhalb einiger Stunden der reife, aus Träger und Hut bestehende Fruchträger erhebt.

Der Träger stellt eine über fingerlange und daumendicke, oben und unten sich zuspitzende, weisse Rute oder Spindel dar, welche aus zelligem Gewebe besteht, hohl und am Fuss von den Hüllresten scheidenartig umgeben ist. Der morchelähnliche Hut hängt fingerhutförmig auf dem Träger, ist nur am Scheitel an denselben angewachsen und oben durchbohrt. Seine Aussenfläche ist durch Längs- und Querstreifen in zahlreiche Gruben abgeteilt und mit dunkelgrünem, übel-

rie
allm
zehr

inte
weis
wä
Bau

verl
selb
ver
wir
des
Frü
gew
sie
zufi

kel
arti
sinc
Ver

riechendem Sporenschleim übergossen, der allmählich abtropft oder von Aasfliegen verzehrt wird, worauf der Morchelhut weiss erscheint.

Von Juni bis September trifft man diesen interessanten Pilz häufig und gewöhnlich nesterweise in Hecken, Gebüsch und Gebirgswäldern auf feuchtem Moder, seltener auch in Baumgärten und Weinbergen.

Die Gichtmorchel ist durchaus nicht giftig, verbreitet aber einen aasartigen Gestank, der selbst auf grössere Entfernung ihren Standort verrät, im Zimmer ekelerregend und betäubend wirken kann, im übrigen aber von dem Genusse des morchelähnlichen Fruchträgers abhält. — Früher wurde sie als Mittel gegen Gicht angewendet. In manchen Gegenden giebt man sie dem Weidevieh, um dessen Brunst herbeizuführen oder zu verstärken.

XII 4. 101.
XI. Familie: **Becherpilze.**

Der Fruchtkörper ist schüssel-, napf- oder kelchförmig, meist sitzend, seine Substanz wachsartig oder knorpelig-häutig. Die Sporenschläuche sind in die Fruchthaut eingebettet, welche die Vertiefung des Fruchtkörpers auskleidet.